

DER *NEW YORK TIMES*-BESTSELLER

# RICHARD CASTLE



# HEAT STORM

HITZESTURM

aufrichtig, ein paar üble Gestalten auszuschalten, die, wie es schien, tatsächlich etwas mit ihrer Mutter zu tun hatten. Deswegen musste er die ganze Wahrheit kennen.

Sie widmete sich wieder der Unterhaltung, als Storm gerade sagte: »... und ich glaube, ich habe Sie verloren.«

»Tut mir leid«, sagte Heat. »Hören Sie, es gibt etwas, das Sie wissen sollten. Sie stellen diese Fragen über 1999, und ich behaupte nicht, dass wir dort nicht suchen sollten. Aber wie es scheint, endete die Geschichte meiner Mutter nicht im Jahr 1999.«

»Was meinen Sie damit?«

Heat erzählte ihm von der Bushaltestelle und der falschen Asche ihrer Mutter.

»Also lebt sie tatsächlich noch?«, fragte Storm, als sie fertig war.

»Das weiß ich nicht genau. Ich meine, es ist immer noch möglich, dass ich mich geirrt habe. Ich habe sie vielleicht eine halbe Sekunde lang gesehen.«

»Aber in dieser halben Sekunde waren Sie sich sicher?«

Heat nickte. »Und da ist noch mehr. Der Mann, der ihren Mord in Auftrag gab, ist ein korrupter ehemaliger Agent des FBI und des Ministeriums für Innere Sicherheit namens Bart Callan. Er wurde später mit einem Plan in Verbindung gebracht, riesige Mengen des Pockenvirus auf New York City loszulassen.«

»Ja, aber er wäre nie in der Lage gewesen, das durchzuziehen. Ich weiß, dass Sie und Ihre Leute ihn zuerst erwischten, aber Sie waren nicht die Einzigen, die den wahren Zweck dieses antiken Feuerwehrgagens herausfanden«, sagte Storm und zwinkerte ihr kurz zu.

»Tja, dann wissen Sie ja, dass Callan von Carey Maggs gekauft wurde.«

»Der Brauereimagnat, der außerdem die Pharmafirma besaß, die durch den Verkauf des Pockenimpfstoffs reich werden sollte? Ja.«

»Aber wussten Sie auch, dass man Maggs vor zwei Tagen ermordet in seiner Gefängniszelle aufgefunden hat? Jemand hatte ihn mit einem Draht erwürgt.«

Heat fuhr mit einem Finger über ihre Kehle. Storm zeigte keinerlei Reaktion auf den Tod eines Mannes, der bereitwillig Tausende im Namen des Profits ermordet hätte.

»Und da ist noch mehr«, fuhr Heat fort. »Callan war bis vor etwa drei Wochen in einem Hochsicherheitsgefängnis in Colorado inhaftiert. Dann wurde er mysteriöserweise in ein Gefängnis mit mittlerer Sicherheitsstufe in Cumberland, Maryland, verlegt.«

»Mittlere Sicherheitsstufe? Für einen ehemaligen Bundesagenten, der mehrere Menschen getötet hat und in einen Massenmordplan verwickelt war?«

»Genau das dachte ich auch. Und dann ist er natürlich während eines Arbeitseinsatzes entkommen. Er wurde noch nicht wieder gefasst.«

»Lassen Sie mich raten: Das passierte innerhalb der vergangenen Woche«, entgegnete Storm.

»Ja. Am Dienstag. Also ebenfalls vor zwei Tagen.«

Die Haut um Storms Augen verzog sich, während er sich konzentrierte, was ihm einen nachdenklichen Ausdruck verlieh.

»Ich will nicht behaupten, dass das zu hundert Prozent Sinn ergeben wird, aber versuchen wir es einfach mal«, sagte Storm. »Mein Übergriff auf die Shanghai Sieben fand vor einer Woche statt. Mein Team hinterließ auf dem Weg nach draußen ein ziemliches Durcheinander, also brauchten sie eine Weile, um alles zu überblicken. Sie gingen nicht davon aus, dass sie die Beweise verlieren würden, die ich mitnahm. Seitdem haben sie versucht, herauszufinden, was passiert ist. Als sie eine Inventur machten, bemerkten sie, dass diese Kassette unter den fehlenden Gegenständen war. Sie wissen zweifellos, dass sich Aufnahmen von Ihrer Mutter auf der Kassette befinden, in denen sie darüber redet, dass sie diese Banknoten versteckt hat. Wo? Das weiß niemand.

Aber was ist, wenn die Shanghai Sieben von Bart Callans Verbindung zu Ihrer Mutter wussten? Ich weiß, dass das seltsam klingen mag, aber um jemanden zu töten, besonders eine Expertin wie Ihre Mutter, muss man wirklich viel über diese Person in Erfahrung bringen – ihre Routinen, ihre Verstecke, ihre kleinen Sünden. Niemand wäre besser für die Schnitzeljagd nach diesen Banknoten geeignet gewesen als Callan.«

»Also haben Sie ihm bei der Flucht aus dem Gefängnis geholfen, damit er für sie arbeiten kann?«, fragte Heat.

»Die Shanghai Sieben haben sich darauf verlassen, dass er die Banknoten vor mir finden kann.«

»Aber warum fand die Verlegung dann vor drei Wochen statt?«

»Tja, das weiß ich natürlich nicht mit Sicherheit«, antwortete Storm. »Aber zu diesem Zeitpunkt fingen mein Team und ich mit dem Training an. Das muss außerdem der Zeitpunkt gewesen sein, zu dem die Shanghai Sieben den Hinweis erhielten, dass der Übergriff bevorstand. Also fingen sie an, Ausweichpläne zu entwickeln, und brachten Callan an einen Ort, an dem Sie Zugang zu ihm haben würden, falls sie ihn brauchten.«

»Okay. Ich verstehe. Und jetzt erklären Sie mir, was es mit Maggs' Tod auf sich hat.«

»Das war ein Teil des Fluchtplans. Maggs und Callan waren zu einem gewissen Zeitpunkt wie Pech und Schwefel. Callan wusste zweifellos, dass sich die Behörden als Erstes an Maggs wenden würden, um herauszufinden, wo sich Callan am wahrscheinlichsten versteckte. Und zu diesem Zeitpunkt, nach all den Jahren im Gefängnis, hätte Maggs ihn im Austausch gegen einen Big Mac und ein neues Kissen verraten. Maggs musste zum Schweigen gebracht werden.«

Heat spürte, wie sie nickte. Sie wusste nicht, ob Storm tatsächlich alles richtig geschlussfolgert hatte. Aber der zeitliche Ablauf ließ sich nicht leugnen. Die Shanghai Sieben erfuhren, dass die US-Regierung auf ihre Fälschungsoperation aufmerksam geworden war, und fingen an, Pläne zu schmieden, um alle potenziellen Beweise, die sie damit in Verbindung brachten, zu vernichten. Ganz oben auf dieser Liste standen die gefälschten Banknoten – mit den verräterischen Fingerabdrücken –, die Cynthia Heat vor langer Zeit versteckt hatte.

Die Banknoten erklärten auch, warum sie das Gefühl gehabt hatte, verschwinden zu müssen. Cynthia Heat wusste, dass sie sich mit den Shanghai Sieben gefährliche Feinde

gemacht hatte – Feinde mit globaler Reichweite, Feinde, die keine Hemmungen haben würden, ihre Tochter zu töten. Und doch hatte Cynthia keine ausreichende Begründung, um die Shanghai Sieben für immer unschädlich machen zu können, vor allem nicht, wenn sie sich dafür mit dem chinesischen Rechtssystem auseinandersetzen musste.

Also täuschte sie ihren Tod vor. Es war die einzige Möglichkeit, um die Shanghai Sieben glauben zu lassen, dass sie nicht länger eine Bedrohung darstellte, die einzige Möglichkeit, ihre Tochter zu retten.

Nikki Heat holte tief Luft. Nachdem sie nun – vielleicht – endlich die Ereignisse kombiniert hatte, die einen der qualvollsten Abschnitte ihres Lebens erklärten, verspürte sie keine Befriedigung.

Nicht bis sie es beweisen konnte.

Und dann das, was sie in Erfahrung gebracht hatte, benutzen konnte, um die Shanghai Sieben in ein so tiefes Loch zu stecken, dass sie den Mittelpunkt der Erde riechen konnten.

Was wiederum ihrer Mutter die Möglichkeit verschaffen würde, sich wieder der Welt der Lebenden anzuschließen.

»Also gut. Nur um das noch mal zusammenzufassen: Bart Callan arbeitet für die Shanghai Sieben und sucht nach den gefälschten Banknoten, die meine Mutter versteckt hat«, sagte Heat.

»Richtig.«

»Im Gegenzug dafür haben ihn die Shanghai Sieben aus dem Gefängnis befreit.«

»Richtig.«

»Und Ihre Mission besteht darin, die Shanghai Sieben unschädlich zu machen.«

»Richtig.«

»Dann ist Callans Flucht unsere heiße Spur«, schlussfolgerte Heat. »In der Bundesbehörde für Gefängnisse muss es eine Art Papierspur geben, die erklärt, wie ein Serienmörder in ein Gefängnis mit mittlerer Sicherheitsstufe verlegt werden konnte. Irgendjemand hat diese Anweisung unterschrieben.«

»Vermutlich jemand, der entweder bedroht oder bestochen wurde, damit er es tut«, meinte Storm.

»Genau. Wenn wir beweisen können, wer diesen Druck ausgeübt und Schrägstrich oder diesen Anreiz gegeben hat, können wir vielleicht eine Beweiskette bilden, die uns letztendlich zu einem der Shanghai Sieben führt.«

»Einverstanden.«

»Also werden wir in dieser Sache zusammenarbeiten«, sagte Heat.

»Einverstanden.«

Sie stand auf. Er erhob sich ebenfalls und streckte ihr seine Hand entgegen. Sie ergriff sie fest und schüttelte sie beherzt.

Nikki Heat und Derrick Storm als Partner.

Irgendetwas daran fühlte sich einfach richtig an.

# DREI

Heat

Nikki Heat umklammerte ihr Handy so fest, dass sie sich ziemlich sicher war, dass sie die darin enthaltenen Mikrochips aus Silizium wieder zu Sand zermahlen würde.

»Ich werde *nicht* gehen«, sagte sie durch zusammengebissene Zähne.

»Oh doch, das werden Sie«, informierte sie der Mann am anderen Ende der Leitung. »Und Sie werden Ihre Ausgehuniform tragen. Und Sie werden hübsch für die Kameras lächeln. Und Sie werden der Menge zuwinken und sehr, sehr glücklich aussehen, weil Sie dort sein dürfen. Und das wird wiederum den Commissioner sehr glücklich machen.«

Vermutlich gab es keinen schlimmeren Start in den Tag als einen Anruf von Zach »dem Hammer« Hamner. Sein offizieller Titel lautete leitender Verwaltungsberater des Deputy Commissioners für Rechtsangelegenheiten, doch Heat hatte schon oft gedacht, dass sie ihn vereinfachen sollten, indem sie ihn in leitenden Vize-Deputy-Mistkerl änderten. Nein, eigentlich sollte der Titel Chefmistkerl lauten. Das Einzige, was noch schlimmer gewesen wäre, als sich seine schmierige Stimme übers Telefon anhören zu müssen, wäre der Anblick seines blassen Gesichts. Dieser Mann verließ das Büro nur für schätzungsweise zwei Stunden pro Jahr am Unabhängigkeitstag und bekam entsprechend wenig Sonne ab.

Doch Heat wusste, dass ihre persönlichen Gefühle keine Rolle mehr spielten, sobald er das C-Wort äußerte: Commissioner. Und wenn er anrief, drückte er selten seine eigene Meinung aus. Er hatte seinen Spitznamen – der Hammer – nicht bekommen, weil er eine Schwäche fürs Heimwerken hatte.

Doch um sich ihre Selbstachtung zu bewahren, hatte Heat das Gefühl, sich trotzdem angemessen zur Wehr setzen zu müssen.

»Das ist eine alberne politische Zirkusveranstaltung«, sagte sie. »Hören Sie, ich habe meine Arbeit gemacht und den Bösewicht gefangen. Dafür werde ich ...«

»Ja, nur dass es sich bei Legs Kline zufällig um einen Bösewicht handelte, der nur drei Wochen davon entfernt war, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt zu werden, bis Sie ihn mit diesem angeblichen IS-Video in Verbindung brachten«, warf Hamner ein.

»Ja, schon gut. Aber wie ich schon sagte, das wird von Polizisten erwartet. Wir bringen die Bösen ins Gefängnis. Wir müssen danach nicht jedes Mal eine Pressekonferenz abhalten.«

»Darf ich darauf hinweisen, dass nicht ›wir‹ diese Pressekonferenz abhalten«, korrigierte Hamner. »Diese Pressekonferenz wird von der obersten Senatorin des Staates New York abgehalten: Lindsay Gardner, die nun dank Ihrer Bemühungen ebenfalls sehr wahrscheinlich nur noch drei Wochen davon entfernt ist, zur Präsidentin der Vereinigten Staaten gewählt zu werden. Außerdem werden diverse Würdenträger des Polizeihauptquartiers an der Veranstaltung teilnehmen, darunter der Commissioner – habe ich den Commissioner bereits erwähnt? Aber falls Ihnen das noch nicht genügt, sollten Sie wissen, dass auch der Bürgermeister anwesend sein wird. Abgesehen von alledem war Gardners Wahlkampfteam sehr deutlich bezüglich Ihrer Teilnahme. Tatsächlich wurden Sie von John Null persönlich eingeladen. Er ist Gardners Wahlkampfleiter und vermutlich auch ihr zukünftiger Stabschef. Das bedeutet, dass das NYPD nun einen positiven oder einen negativen Eindruck bei der zukünftigen Präsidentin hinterlassen kann. Was wäre dem Commissioner Ihrer Meinung nach wohl lieber?«

»Sie ist eine ehemalige Bibliothekarin«, sagte Heat. »Sie nimmt einem so leicht nichts übel.«

»Offenbar sind Sie bislang nicht genügend Bibliothekaren begegnet. Eine wütende Bibliothekarin würde ich nicht mal dem schlimmsten Abschaum in Rikers Island an den Hals wünschen.

Also«, schloss Hamner, »falls ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt habe: Dies ist keine Bitte. Es ist ein Befehl.«

Das führte dazu, dass Nikki Heat zwei Stunden später mit einem erzwungenen Grinsen im Gesicht auf einer hastig errichteten Bühne im Central Park stand, während sich die nun scheinbar unausweichliche zukünftige Präsidentin der Vereinigten Staaten an eine Ansammlung von New Yorks meistgenutzten Kameras und Mikrofonen wandte, hinter denen sich eine große Menge aus Neugierigen versammelt hatte.

»Danke, vielen Dank. Danke, New York«, sagte Gardner, die der Bürgermeister soeben angekündigt hatte. Ihre unverkennbare Stimme war Teil ihres Charmes. Sie war stark und bestimmt, aber irgendwie doch leise. Wie es bei einer guten Bibliothekarin der Fall sein sollte. Sie hatte sich gegen sämtliche Bemühungen ihrer politischen Berater gewehrt, die ihr gesagt hatten, sie solle sich für Reden in der Öffentlichkeit einen energischeren Tonfall angewöhnen. Eine ganze Reihe von Comedians hatte versucht, sie nachzuahmen. Keiner von ihnen war es gelungen.

Sie wartete darauf, dass sich die Menge beruhigte. Ihr bloßer Blick reichte aus, um die milde Zurechtweisung zu vermitteln, die die Leute brauchten, um sich zur Ordnung zu rufen.

»Nochmals vielen Dank«, sagte sie. »Ich muss sagen, dass ich sehr froh bin, heute aus diesem Anlass mit Ihnen hier zu sein, denn nach einer fünfzehnmonatigen Kampagne bin ich es leid, über mich selbst zu reden. Mein Gegner scheint dieses Problem nicht zu haben.«

Die Menge lachte. Ihr Gegner, Caleb Brown, war das, was man gemeinhin als